Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 143 — Mittwoch, den 11. September 1929 — 47. Jahrgang

Stresemann für Völkerverständigung

Eine bedeutsame Rede im Völkerbund — Mehr Garantien für die Minderheiten — Paneuropa, ein Wirtschafts-Problem — Die Abrüstung die beste Sicherung des Friedens — Durch Zusammenarbeit zur Völkerverständigung

Genf. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hielt in der Vormittagssitzung der Vollversammlung des Völkerbundes seine langerwartete Rede. Dr. Stresemann betonte zunächst, daß der Vertreter Deutschlands heute in besonders hohem Maße unter dem Eindruck der Haager Verhandlungen stehe. Was dort entschieden worden sei, das seien

für das deutsche Volk Fragen, die sowohl die Grundlage seiner materiellen Existenz als auch die Grundlagen seines Daseins als souveräner und unabhängiger Staat auf das Stärkste berührten.

Die Tatsache, daß höchste deutsche Lebensinteressen auf dem Spiele ständen, erkläre, daß auch zu dieser Stunde in der Oeffentlichkeit Deutschlands ein fertiges und einheitliches Urteil über die Ergebnisse dieser Verhandlungen nicht zum Ausdruck komme. Der Kardinalpunkt dieser Ergebnisse sei aber die im Haag nun endlich beschlossene Erfüllung des deutschen Verlangens,

das deutsche Staatsgebiet von militärischer Besatzung zu befreien.

Deutschland sei vor seinem Eintritt in den Völkerbund vielfach verlangt worden, dieser Eintritt solle erst vollzogen werden, nachdem die großen offenen Fragen, die aus dem Weltkrieg in die Friedenszeit hineinragten, ihre Lösung gefunden hätten. Die deutsche Regierung habe in jener Zeit diese Frage mit voller Ueberzeugung verneint. Sie hat sich, sobald die Entwickelung der internationalen Beziehungen dies nur gestattete, zur aktiven Mitarbeit an den Aufgaben des Völkerbundes entschlossen. Sie habe diesen Entschluß nicht bereut.

Es könne aber auch heute nicht stillschweigend daran vorübergegangen werden,

daß ein anderer Teil deutschen Landes noch unter nichtdeutscher Verwaltung stehe.

Ein Gebiet, dessen Wiedervereinigung mit dem Heimatland der einmütige Wunsch seiner Bevölkerung sei. Jedoch seien die ersten Schritte zur Beseitigung dieses Zustandes bereits getan worden. Auch der Völkerbund habe alles Interesse an der Verwirklichung dieses Gedankens. Wenn er auch die Initiative in dieser Beziehung nicht ergriffen habe, so begleite er doch die Verhandlungen der unmittelbar beteiligten Staaten mit seiner Sympathie.

Dr. Stresemann wies hier auf die Erklärung Macdonalds hin.

Eine politische Abmachung biete eine ebenso große Sicherheit, wie Regimenter von Soldaten.

Falle die Barriere, die seit dem Ende des Krieges trennend zwischen Deutschland und seinem westlichen Nachbar stehe, so werde der Weg frei, um die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und den Ländern, die ihm einst als Kriegsgegner gegenüberstanden, so eng und fruchtbar zu gestalten, wie das gemeinsame Interesse aller Völker und das ureigenste Interesse des Völkerbundes dies erfordere.

Die Angaben des Völkerbundes

Dr. Stresemann ging sodann auf die gegenwärtig im Völkerbund zur Verhandlung stehenden Fragen über und betonte, daß die viel erörterten Vorschläge übereinstimmend darauf hinzielten, durch den Völkerbundspakt und durch spätere Beschlüsse das geschaffene

rechtliche System der Friedenssicherungen noch weiter auszubauen.

Er begrüßte es, daß die englische und französische Regierung sich bereit erklärt hätten, die Schiedsgerichtsklausel des internationalen Haager Gerichtshofes zu unterzeichnen, wie dies Deutschland bereits seit langem getan habe. Deutschland verfolge den fortschreitenden Ausbau der schiedsgerichtlichen Vereinbarungen mit uneingeschränktem Vertrauen.

Weiter berührte Dr. Stresemann die verschiedenen Vorschläge der englischen Abordnung, die eine Klärung des Verhältnisses des Kelloggpaktes zum Völkerbundspakt herbeiführen sollen. Es sei unbedingt notwendig, in dieser Frage jede Unklarheit und Ungewißheit zu beseitigen. Die eingegangenen feierlichen Verpflichtungen verlangten eine Formel, die jedem, nicht nur dem Sachverständigen des Völkerrechtes verständlich sei. Wenn man dazu schreiten wolle, das gegenwärtige System der Bestimmungen der Völkerbundssatzungen mit den Grundgedanken des Kelloggpaktes in innere Harmonie zu bringen, so werde es nicht möglich sein, bei der Prüfung der Vorschläge für die einzelnen Artikel stehen zu bleiben. Es wäre notwendig, auch andere Bestimmungen des Völkerbundspaktes zu behandeln. Der französische Ministerpräsident Briand habe in seiner Rede von der Lücke gesprochen, die er wünsche,

daß sie in ihrem Appell an die Jugend Bestandteil der Erziehungsgüter der gesamten Jugend würde,

... einer Lücke gesprochen. Die deutsche Regierung habe stets den Standpunkt vertreten, daß der Ausgangspunkt aller Bemühungen um die Friedenssicherungen der Ausbau der Methoden für die friedliche Vereinigung jeder Art von Streitigkeiten zwischen Staaten sein müsse.

Die allgemeine Abrüstung

Nun behandelte Dr. Stresemann das Problem der allgemeinen Abrüstung und hierbei auch die Frage etwaiger Sanktionsmaßnahmen. Mit größtem Interesse und Sympathie verfolge Deutschland den Gang der zwischen den großen Seemächten schwebenden Verhandlungen, über die in den letzten Tagen so verheißungsvolle Mitteilungen gemacht worden seien. Man müsse fordern, daß mit dem gleichen tatkräftigen Willen nun

auch die Arbeiten an der Abrüstung zu Lande gefördert würden.

Die deutschen Vertreter seien gezwungen gewesen, von den Beschlüssen des vorbereitenden Abrüstungsausschusses ausdrücklich abzurücken, um Deutschland nicht mit verantwortlich zu machen an einem Verfahren, das der deutschen Auffassung nach mit den Bestimmungen des Völkerbundspaktes nicht im Einklang zu bringen sei. Es sei zu hoffen, daß man aus diesem Stand der Genfer Abrüstungsarbeiten jetzt durch die Verhandlungen der großen Seemächte schnell herausgeführt werde.

Der Minderheitenschutz

Dr. Stresemann wandte sich sodann der großen Frage des Schutzes der Minderheiten zu, in der er bedeutungsvolle Ausführungen machte. Er wies darauf hin, daß bereits in der vorhergehenden Bundesversammlung von verschiedenen Seiten Anregungen für eine Neuregelung dieser Fragen gegeben worden waren. Dr. Stresemann betonte, man müsse an Hand der bisherigen Erfahrungen sich darüber klar werden, ob die früheren Beschlüsse und bisherigen Methoden berücksichtigt oder ergänzt werden müßten. Es wäre ihm nicht darauf angekommen, das Schicksal und die Verhältnisse einzelner Minderheiten zur Erörterung zu stellen. Vielmehr liege ihm daran,

die geltenden Verträge und die vom Völkerbund übernommenen Garantien und die sich daraus ergebenden Rechte und Pflichten in ihrer Gesamtheit und ihrem grundsätzlichen Charakter einer ernsten Prüfung zuzuführen.

Dr. Stresemann stellte mit Genugtuung fest, daß im Sinne der deutschen und kanadischen Anträge eine Verbesserung des bisherigen Zustandes in der Behandlung der Minderheitenbeschwerden eingetreten sei. Dies rechtfertige die Hoffnung, daß ihre Durchführung die Garantie des Völkerbundes wirksam gestalten und dadurch im Kreise der Minderheiten selbst neues Vertrauen erwecken werde. Es seien allerdings nicht alle Anregungen erfüllt worden, die die deutsche Regierung in ihrer Denkschrift mitgeteilt habe. Die deutsche Regierung habe vor allem

eine Klärung der grundsätzlichen Fragen gefordert,

wie der Sinn und die Tragweite der Garantiepflicht des Völkerbundes zu verstehen seien und in welcher Weise die berufenen Instanzen des Völkerbundes dieser Garantiepflicht auch außerhalb des Gebietes der Beschwerde der Minderheiten zu genügen haben. Dr. Stresemann erklärte hier wörtlich: „Ich bin in der Tat überzeugt, daß der Völkerbund sich in der Ausübung seiner Garantiepflicht nicht auf die Erledigung einzelner an ihn herantretender Beschwerden beschränken darf,

sondern, daß er nach dem geltenden Minderheitenrecht darauf Bedacht zu nehmen hat, sich fortlaufend Gewißheit darüber zu verschaffen, wie sich das Schicksal der Minderheiten unter den in Kraft befindlichen Verträgen gestaltet."

Dr. Stresemann wies gleich wohl darauf hin, daß er zunächst die Weiterentwickelung der Lage und die Auswirkung der neuen Verbesserung abwarten wolle. Die Zukunft werde lehren, ob die neuen Verbesserungen die notwendige Garantie geschaffen hätten.

Dr. Stresemann schloß seine Ausführungen mit einer allgemeinen Bemerkung: „Ich vermag in der Stellungnahme zu den Minderheitenproblemen

keinen Unterschied zwischen den interessierten und den nichtinteressierten Staaten anzuerkennen.

Es handelt sich um ein Problem, das gerade nach dem Grundprinzip des nach dem Kriege geschaffenen neuen Regimes den Völkerbund in seiner Gesamtheit angeht.

Der Friede unter den Völkern wird umso besser gesichert sein, je mehr das unverzichtbare Menschenrecht auf Muttersprache, Kultur und Religion unbeschadet der staatlichen Grenzen geachtet und gewünscht wird."

Er hoffe, daß der Völkerbund in nächster Zeit für die Behandlung der Minderheitenfrage ein besonderes Organ schaffen werde, wie dies für die Wirtschafts- und Mandatsfragen bereits geschehen sei. Der Völkerbund müsse sich jedenfalls unter allen Umständen dauernd mit den Minderheitenfragen befassen. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit erklärte Dr. Stresemann, er nehme es als selbstverständlich an, daß alljährlich die 6. Kommission sich mit dem Bericht des Völkerbundes über diese Frage und mit der Lösung der ihm gestellten Aufgabe beschäftige und so die Fortschritte auf diesem Gebiet verfolgen werde. Er wolle davon absehen, in diesem Jahre die Behandlung der Frage in der 6. Kommission anzuregen und behalte sich dies für die kommenden Jahre vor. Dr. Stresemann schloß seine Ausführungen zur Minderheitenfrage mit der Feststellung, daß große Vorrecht der Mehrheit müsse sich in der Weise zeigen, dafür zu sorgen, daß die Minderheiten sich in den Grenzen des Staates wohlfühlten und auf die Zugehörigkeit zu ihrem Staate stolz seien.

Briands Paneuropa

Stresemann ging hierauf auf die Paneuropapläne Briands ein. Hierzu erklärte er: In der Neugestaltung der Staatsverhältnisse in Europa sieht man ein Problem, mit dem der Völkerbund unmittelbar nichts zu tun hat. Der Völkerbund ist eine universelle Institution und nicht diejenige eines einzelnen Erdteiles. Es ist dies eine Frage, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Gedanken der Weltwirtschaft steht. Es gibt sehr viele, die einen solchen Gedanken von vornherein abgelehnt haben. Es sind dies jene Pessimisten, die diesen Gedanken als unfruchtbare Utopien ablehnen. Sie sprechen von einer Romantik, die mit diesem Gedanken verbunden sei, von einer Unmöglichkeit, sie aus der Theorie irgendwie in die Wirklichkeit zu übernehmen. Weshalb sollte der Gedanke,

das was die europäischen Staaten einigen kann, von vornherein unmöglich sein?

Wenn diese Gedanken als undiskutierbar abgewiesen und zurückgewiesen werden, so möchte ich doch bitten, daß wir uns klar darüber werden, welche Ziele mit dieser Errichtung verfolgt werden. Politische Gedanken, namentlich in irgendeiner Tendenz gegen andere Erdteile, lehne ich mit aller Entschiedenheit ab. Wohl aber scheint mir Vieles durchführbar zu sein, das heute der Erfüllung harrt. Das erscheint in Europa und seiner heutigen Konstruktion vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus natürlich grotesk.

Es erscheint mir grotesk, daß die Entwickelung Europas nicht vorwärts, sondern rückwärts gegangen zu sein scheint. Nehmen wir als Beispiel Italien. Wer könnte sich heute vorstellen, daß es ein nicht ganz einiges Italien gebe? So gibt es im neugeschaffenen Europa einen ganz ähnlichen Eindruck: Wir haben eine große Anzahl neugeschaffener Staaten. Ich will hier nicht das politische Gesicht des Versailler Friedensvertrages diskutieren, aber auf das wirtschaftliche muß ich denn doch näher eingehen.

Man hat zwar eine große Anzahl neuer Staaten geschaffen, aber hat die alten Beziehungen der europäischen Wirtschaft vollkommen beiseite gelassen.

Es sind neue Grenzen geschaffen worden, neue europäische Gesandten, andere Staaten sind geteilt worden. Diese müssen sich selbst einen neuen Absatz suchen und im eigenen Lande möglichst Absatzmöglichkeit suchen, um ihre Wirtschaft rentabel zu gestalten. Jede Nationalisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse würde nicht nur einzelnen Produzenten, sondern auch den Abnehmern anderer Erdteile zu Gute kommen. Will man in diesem Gedankengang weiter fortgehen, so müßte der Völkerbund neue Verhandlungen anknüpfen, neue Vereinbarungen schaffen, die dem Austausch der Güter dienen und die den Zweck haben, den internationalen Wettbewerb einzuschränken. Wir sind jederzeit bereit, an diesen Arbeiten teilzunehmen.

Vorwärts zur Verständigung

Man hat in der Erörterung der Politik der letzten Jahrzehnte vielfach die Frage offen gelassen, ob die **Vorwärtsentwicklung des Verständigungswillens der letzten Jahre durch den Völkerbund unmittelbar oder mittelbar beeinflußt wurde.**

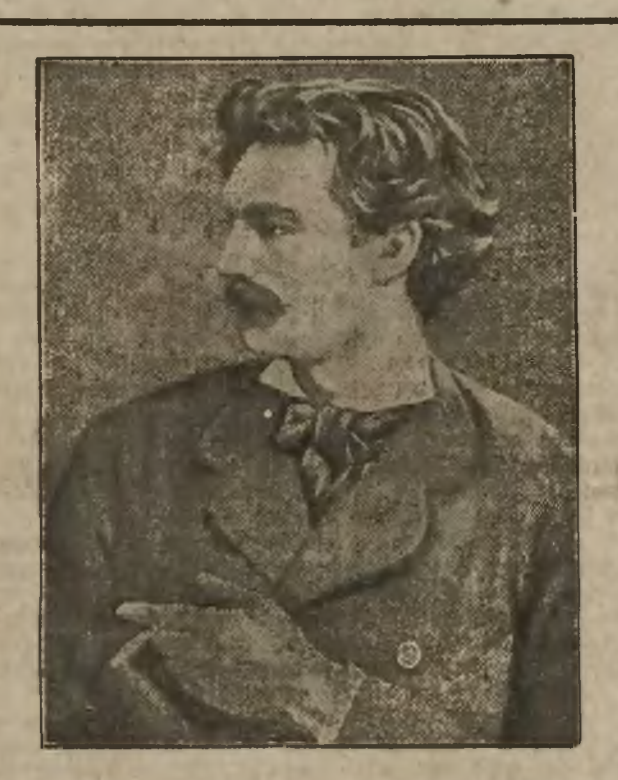
Es ist sehr schwer, dies zu entscheiden. Herr Briand hat einmal davon gesprochen, wie außerordentlich schwierig es sei, für diesen Gedanken der Verständigung der Völker und des Friedens als Ideal die Jugend zu gewinnen, weil der Heroismus des Krieges der Poesie der vergangenen Jahrhunderte die Jugend bis in die Gegenwart hinein beherrsche und beherrscht. Unzweifelhaft ist das richtig. Wir wollen uns klar darüber sein, und uns dessen freuen, daß der Heroismus, die Hingabe an ein großes Ideal der Völker noch nicht ausgestorben ist, aber ich glaube, jenen, die der Erinnerung leben, an den Heroismus der Jugend aller Völker in der Geschichte der Jahrhunderte und Jahrtausende das eine zurufen zu können: daß in zukünftigen Kriegen dem persönlichen Heroismus wenig Betätigung gegeben ist, selbst wenn wir von allen anderen absehen.

Wir in unserem Kreis haben die nüchterne Aufgabe, Völker einandernäher zu bringen, ihre Gegensätze zu überbrücken. Zweifeln wir nicht daran, es gibt Gegensätze, starke und heftige Gegensätze. Es handelt sich um eine schwere Arbeit, schrittweise vorwärts zu kommen, diese Gegensätze zu vermindern und jenem Zustand uns zu nähern, den wir alle erhoffen.

Abschluß der allgemeinen Aussprache in Genf

Genf. Nach dem bevorstehenden Abschluß der allgemeinen Aussprache der Vollversammlung werden die sechs Kommissionen in die sachliche Aussprache über die verschiedenen Fragen, die Abrüstungs-, Minderheiten-, Wirtschaftspolitik usw. eintreten. Die große Aktivität, die die englische Regierung auf dieser Tagung entfaltet, wird sich in erster Linie in den Kommissionen kundtun.

Am Schluß der heutigen Sitzung ergriff der Schweizer Bundesrat Motta das Wort. Er hob den Sieg des Schiedsgerichtsgedankens hervor.



Zum 100. Geburtstag des Malers Anselm Feuerbach

Vor nunmehr 100 Jahren, am 12. September 1829, wurde der bedeutende Vertreter der deutsch-römischen Schule der Malerei, Anselm Feuerbach, in Speyer geboren. Seine Motive entnahm der Meister vornehmlich der Antike. — Unser Bild zeigt ein Selbstporträt Anselm Feuerbachs.

Polens Wiederwahl zum Ratsmitglied

Die Zusammensetzung des Völkerbundrates

Genf. Die Vollversammlung hat am Montag die Wahlen für die alljährlich ausscheidenden drei Ratsmitglieder (Polen, Chile und Rumänien) vorgenommen. In der geheimen namentlichen Abstimmung wurden 53 Stimmen abgegeben. Gewählt wurde Polen mit 50 Stimmen, Südslawien mit 42 und Peru mit 36 Stimmen. Ferner erhielten: Norwegen 22 Stimmen, Uruguay 5, Dänemark eine, Litauen eine, und Schweden eine.

Die Wiederwahl Polens, das bereits 1926 in den Rat gewählt worden war, erfolgt auf Grund des Polen erteilten Charakters der Wiederwählbarkeit.

Der Rat, der aus 14 Mitgliedern besteht, setzt sich jetzt folgendermaßen zusammen:

5 ständige Ratsmitglieder: Deutschland, England, Frankreich, Italien und Japan.

2 nichtständige aber wiederwählbare Ratsmitglieder: Polen und Spanien.

7 nichtständige Ratsmitglieder: Persien, Finnland, Kanada, Südslawien und die drei lateinamerikanischen Staaten Peru, Kuba und Venezuela.

Die Auswirkung des Bombenattentats

Verhaftung ukrainischer Studenten

Warschau. Die Untersuchung in Lemberg soll jetzt einwandfrei ergeben haben, daß auch der Brand im Gepäckraum des Lemberger Hauptbahnhofes auf die Explosion von vier in einem Koffer befindlichen Bomben zurückzuführen ist. Die am Sonntag in unmittelbarer Nähe des Messegeländes gefundene vierte Bombe dürfte von den Urhebern der Anschläge in der Eile im Gebüsch versteckt worden sein. Bisher sind in Lemberg fünf ukrainische Studenten und Schüler verhaftet worden. Die polnische Presse widmet den Lemberger Vorgängen lange Ausführungen und zählt die angeblichen Sünden des geheimen ukrainischen Wehrverbandes gegen den polnischen Staat auf, wobei der Verband der Untersuchung vorgreifend auch für die letzten Anschläge verantwortlich gemacht wird. Einige Blätter gehen soweit, die ukrainische Wehrorganisation mit dem deutschen Ostbund in Verbindung zu bringen und stellen die unsinnige Behauptung auf, daß die deutsche Außenpolitik als angebliche Drahtzieherin die Schuld an den galizischen Terrorakten trage.

Warschau. Wie die Untersuchung des Anschlages auf die Lemberger Messedirektion ergeben hat, ist die Bombe nicht, wie zuerst angenommen wurde, durch das Fenster geworfen worden, es handelt sich vielmehr um eine Höllenmaschine, die in einem Koffer verpackt am Sonnabend gegen 8 Uhr abends von einem jungen Mann im Verwaltungsbüro untergestellt wurde. Er bat den anwesenden Beamten, seinen Koffer zu verwahren und das Gepäckstück wurde unter einen Tisch gestellt. Etwa eine halbe Stunde später ereignete sich die schwere Explosion. Der Zustand der am ganzen Körper mit Wunden bedeckten Hauptkassiererin ist hoffnungslos. Die Polizei soll dem Täter bereits auf der Spur sein. Die Untersuchung des Brandes im Lemberger Bahnhof hat ergeben, daß es sich auch dort um einen verbrecherischen Anschlag gehandelt haben kann. Am Sonntag morgens ist am Eingang zur Lomberger Messe wieder ein Paket mit Explosivstoff gefunden worden.

Beruhigung in Palästina

Jerusalem. Der Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union meldet: Nachdem die Beduinen bei Beerseba zerstreut wurden, herrscht nunmehr in allen Teilen Palästinas vollkommene Ruhe. Die Regierung hat den Geschädigten versprochen, Schadenersatz zu leisten durch die Auferlegung einer Kontribution auf die arabischen Räuberdörfer.

Das britische Flugzeugmutterschiff Courageous ist nach Jaffa zurückgekehrt.

Die abrüstungsfeindliche Propaganda in Amerika

Berlin. Nach der Meldung eines Berliner Blattes aus Amerika hat der Reklame-Agent der Bigg Navy Gruppe, Shearer, in einer Antwort an Präsident Hoover vier Admirale namhaft gemacht, die ihm das Material zu einer Antiabrüstungspropaganda geliefert haben. Diese vier Admirale, Robison, Plunkett, Pratt und Willey haben, wie er behauptet, ihm schon im Jahre 1924 eine Aufstellung gegeben, zu dem Zweck, gegen jede Herabsetzung der amerikanischen Seerüstungen die Oeffentlichkeit mobil zu machen.

Senator Borah hat veranlaßt, daß die vier Admirale vor den am Dienstag zur Untersuchung zusammentretenden Marineausschuß des Senats geladen werden.

Kundgebungen in Aegypten

London. Anläßlich des Einzuges des Koptenführers Makram Ebeid in Kairo kam es dort zu lebhaften Straßenkundgebungen. Makram hatte bereits in Alexandrien trotz der Warnungen der Polizei aufreizende Reden gehalten. Sowohl in Kairo, als auch in Alexandrien wurden zahlreiche Personen verhaftet.

Kämpfe an der mongolisch-chinesischen Grenze

Peking. Das chinesische Oberkommando teilt mit, daß es am Sonntag 100 Kilometer von Hailar entfernt an der mongolisch-chinesischen Grenze zu neuen Zusammenstößen zwischen den mongolischen Truppen und Chinesen gekommen ist. Die Mongolen haben die chinesischen Truppen mit Maschinengewehren und in Flugzeugen angegriffen, wobei es den chinesischen Truppen gelungen ist, zwei Flugzeuge abzuschießen. Die Verluste sollen sehr groß sein. Die chinesische Regierung hat Verstärkungen an die Grenze entsandt.

Französische Autonomistenpropaganda im Saargebiet

Hessen. Die Rheinisch-westfälische Zeitung läßt sich aus dem Saargebiet berichten, daß dort die Propaganda für ein autonomes Saargebiet außerordentlich zugenommen habe. Diese Zunahme sei zu bemerken, seit der Herausgabe neuer vertraulicher Richtlinien für die Propagandatätigkeit des französischen Ministeriums des Aeußern am 25. Juli. Die Zeitung bringt eine Reihe von Einzelheiten über die Zunahme dieser Propagandatätigkeit zur Kenntnis und veröffentlicht eine große Reihe von Namen der hauptsächlichsten französischen Propagandisten, sowie deren amtliche Stellungen.

Brüssel Sitz des Ausschusses für die internationale Bank

Berlin. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wird der Ausschuß für die internationale Bank in Brüssel zusammentreten. Drei weitere Ausschüsse werden voraussichtlich in Paris tagen. Wo die übrigen Ausschüsse zusammentreten werden, steht noch nicht fest.

Die Brandstifterin

Roman von Erich Ebenstein

37. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Das war ein guter Gedanke, daß du mir noch was zum Essen hergestellt hast! Bin rechtschaffen hungrig jetzt!"

„Hab' mir's wohl denkt, Bauer, daß Ihr noch essen mögt, wo Ihr Euch früher in der Aufregung keine rechte Zeit zum Abendbrot genommen habt."

„Warum bist denn aber nit schlafen gangen? Ist ja schon spät!"

„Das macht nix! Ich brauch' nit viel Schlaf. Bleib' ja immer auf, bis Ihr heimkommt, weil ich denk, Ihr braucht vielleicht noch was."

„So? Immer bleibst auf?" fragte der Bauer, der sich über das Essen hergemacht, nachdenklich. Denn bisher hat er nie geachtet darauf.

„Freilich," lacht Brigitte, „ich mein', es müßt Euch sonst gar traurig sein, wenn Ihr in die finstere Stube kämt und keines wär' mehr da zum Bedienen. Der Feistelbauer, wo ich früher Hauserin war, hat's mir so angewöhnt. Es wär' kurzweiliger, wenn eins zum Plauschen da wär', hat er gemeint. Aber wenn Ihr lieber allein sein wollt, geh' ich schon."

„Nein, nein, bleib' nur."

Brigitte beginnt von der Wirtschaft zu reden. Wie eine gute Hausmutter, der jede Kleinigkeit am Herzen liegt, bespricht sie dies und jenes mit dem heute willig darauf eingehenden Großreicher. Die Ernte, die Arbeiten für den kommenden Herbst, die Sorgen der Rosel um ihren Mann und die Krankheit des Peter, über alles spricht sie ihre Gedanken aus — „und gar nit dumm", wie der Bauer bei sich feststellt.

Ihr Reden tut ihm wohl, und das Sitzen in der behaglichen Stube nicht minder.

So braucht er nicht schlaflos zu liegen drüben in seiner Kammer und wieder ins Grübeln zu kommen.

„Hast noch kein Schlaf?" fragt er ein paarmal. Aber sie verneint jedesmal eifrig.

„Nit einmal denken! Wo's grad' jetzt so schön plauschen ist! Beim Tag kommt eins vor Arbeit nie dazu und ist doch notwendig, daß ich in jeder Sach' Euern Willen kenn', Bauer, damit ich mich danach richten kann. Immer schon hab' ich mir gewünscht, daß Ihr einmal ein Enderl Zeit dafür findet! Möcht' doch, daß ich Euch zufriedenstell' und Euch 's Haus wieder lieb mach'. Wär' ja sonst ein armes Hascherl, so ein Witwer, wenn keines auf ihn schauen tät und er niemand neben sich hätt', auf den er sich verlassen kann!"

„Ja, ja!"

„Denn auf die Dienstboten ist heutzutage ja auch kein rechter Verlaß."

„Das stimmt, Brigitte!"

„Dürft aber den Kopf nit hängen lassen, Bauer, weil die Rosel jetzt fort ist und der Bub krank. Wird sich schon alles wieder einrenken. Die Rosel wird — ich hab's alleweil so im Gefühl — nit lang in der Stadt bleiben."

„Meinst?"

„Ja, ich glaub's bestimmt! Und mit'n Peter wird sich's auch bessern. Müßt nur ein bissel mehr Geduld mit ihm haben. Er ist kein schlechter Bub, bloß ein bissel gach und halt — halt kränklich. Aber das wird sich schon geben, bald er in die mannbare Jahre kommt und zu Verstand. Nacher wird er gut tun, daß Ihr noch Eure Freud' an ihm haben werdet!"

„Gott geb's!"

„Und bis dahin werd' ich schon das meinige tun, daß ich Euch zufriedenstell', Bauer, und Ihr's nit so hart spürt, daß Euch unser lieber Herrgott die Frau genommen hat!"

„Weiß ich, Brigitte, bist eine gute Seel' und schaust auf mich, wie's recht ist!"

„Nachher seid's zufrieden mit mir?" fragt sie mit strahlendem Gesicht, und ihre schwarzen Augen versenken sich seltsam leuchtend in die seinen.

Dem Großreicher wird es unbehaglich unter diesem Blick. Er steht auf.

„Halt ja, ich bin zufrieden. Hätt' mir keine bessere finden können, aber ich mein', jetzt wär's Zeit, an's Schlafengehen zu denken."

Er nimmt das Licht, das sie ihm eilfertig angezündet, sagt „Gute Nacht" und verläßt die Stube.

Brigitte blickt ihm befriedigt lächelnd nach.

„Noch ein paar Abende wie dieser, und er kommt mir nimmer aus!" denkt sie. „Die einzige, die ich fürchten hätt' müssen, wär' die Ketten-Hieslin gewesen, aber die hat mir unser Herrgott gottlob im rechten Augenblick aus'm Weg geräumt! Um die Brandstifterin fragt er nimmer, dazu ist er viel zu stolz und ist ihm seine Ehr' zu viel wert — so wird's mir diesmal wohl glücken."

XX.

Von der Rosel kommt schon am zweiten Tage Nachricht. Mit ihrem Mann steht es schlimm, und wenn er davonkommt, bleibt er ein Krüppel sein Leben lang. Das Unglück geschah auf einer abschüssigen Straße, wo dem Wagenlenker die Bremse versagte, so daß das Auto mit voller Wucht in einen eben einbiegenden Straßenbahnwagen hineinfuhr. Das Auto wurde völlig zertrümmert, der Lenker an einen Laternenpfahl geschleudert, wo er mit gebrochenem Genick liegen blieb. Beidler aber kam unter den Straßenbahnwagen, von wo man ihn mit schweren inneren und äußeren Verletzungen hervorzog.

Der Brustkorb war gequetscht, ein Fuß ganz abgetrennt, der andere so arg mitgenommen, daß er vielleicht würde abgenommen werden müssen.

Erschüttert starrt der Großreicher auf den Brief, der so viel Unglück meldet.

Ein Krüppel — der Mann seiner Rosel! Auch das also sollte sie noch durchs Leben schleppen neben allen andern Enttäuschungen, die ihr diese Heirat gebracht.

Brigitte tröstete ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Seinen 50. Geburtstag

feiert am Donnerstag, den 12. d. Mts., Herr Pfarrer Scholz von der St. Antoniuskirche in Laurahütte. Wir wünschen dem sehr beliebten und geachteten Seelsorger weiter alles Beste.

Personalien.

=s= Herr Czichowski, der langjährige Magazinverwalter von Richterschächte, hat seine Stellung daselbst aufgegeben.

Herr Obersteiger Uttikal von derselben Anlage hat einen vierwöchentlichen Erholungsurlaub angetreten.

Registrierung des Jahrganges 1911 und der sich im Auslande Aufhaltenden.

=s= Im Anschluß an das Vorstehende haben sich besonders diejenigen zu melden, welche ihr hiesiges Bürgerrecht nicht beweisen können. In Ausnahmefällen z. B. bei Krankheit, können dritten Personen die Anmeldungen übertragen werden, jedoch muß eine Entschuldigung als Beweis für das nicht persönliche Erscheinen beigebracht werden. Die im Jahre 1911 geborenen Personen, welche sich im Auslande aufhalten, haben sich bei dem nächsten polnischen Konsulat zu melden. Unkenntnis dieser Verordnung ist keine Entschuldigung und diejenigen Personen, welche deshalb die Registrierung versäumen, werden bestraft.

Kaufprojekt.

=s= Dem Vernehmen nach steht die Brauerei Tichau in Unterhandlung mit der Brauerei Mokrski hierselbst wegen Ankaufs derselben. Sollte der Kauf perfekt werden, bis jetzt sind die Interessenten über den Preis nicht einig, so beabsichtigt die Brauerei Tichau, im Mokrskischen Restaurant Tichauer Bier zu verzapfen, weil das Tichauer Wasser zu hart und daher weniger geeignet zum Herstellen von Doppelbier ist.

Ablaßfest.

=o= Wie alljährlich wird auch in diesem Jahre am Sonntag, den 15. September, an der Kreuzkirche in Siemianowitz das Ablaßfest in würdiger Weise gefeiert. An diesem Tage soll voraussichtlich der neue elektrisch angetriebene Glockenstuhl zum ersten Mal in Tätigkeit gesetzt werden.

Der hiesige evangelische Männer- und Jünglingsverein beteiligte sich am Sonntag, den 8. September, mit einer Anzahl Mitglieder und deren Angehörigen an dem Verbandsfest des Verbandes evang. Männer- und Jünglingsvereine in Anhalt. Die Vereine wurden vom Bahnhof Rosztowy mit Musik abgeholt. Das eigentliche Bundesfest wurde durch einen Festgottesdienst um 2½ Uhr nachmittags in der renovierten Kirche von Anhalt eröffnet. Die Festpredigt hielt der Bundesvorsitzende Pastor Schulz aus Siemianowitz. Nach dem Festgottesdienst traten die Vereine vor der Kirche zum Festzuge an. Es wurden 10 Fahnen im Zuge gezählt, der sich durch das Dorf über die Waldstraße nach der mitten im Walde gelegenen Festwiese bewegte. Die Anhalter haben sich große Mühe gegeben, ihre Gäste nach allen Richtungen hin zufrieden zu stellen. Nachdem die Kapelle der Fürstengrube einige Konzertstücke zum Besten gegeben hatte, bestieg Pastor Wagwitz aus Anhalt die Tribüne, um allen Erschienenen ein herzliches Willkommen zu bieten. Diesem Geistlichen folgten die Pastoren Schwenk aus Schwientochlowitz und Schulz aus Siemianowitz. Bei Spiel und anderen Unterhaltungen entwickelte sich ein rechtes Volksfest, das leider zu schnell sein Ende fand, da die Dunkelheit zum Rückmarsch zwang. Durch einen Lichtbildervortrag im Vereinslokal fand das schön verlaufene Bundesfest seinen Abschluß. =o=

Bevölkerungsstatistik.

=o= Nach einer Statistik des Landratsamts Kattowitz betrug im Juli d. Js. die Einwohnerzahl von Siemianowitz 38 502 Personen, von Przelaika 1179 Personen, von Bittkow 4502 Personen, von Michalkowitz 7875 Personen, von Eichenau 10 213 Personen und von Hohenlohehütte 10 768 Personen.

Zwei Pferde durch elektrischen Strom getötet.

=o= Am Sonnabend nachm. wurden auf dem Bahnschacht der Gräfin-Lauragrube durch einen unglücklichen Zufall zwei Pferde durch elektrischen Strom getötet. Der Fuhrwerksbesitzer Skrzypczyk aus Siemianowitz-Czakai hatte für den Bahnschacht mit seinem Gespann Holz anzufahren. Auf dem Grubenhof kamen nun die beiden Pferde mit einem Draht der 150-Voltleitung, welcher durch das Umstürzen eines Mastes auf der Erde lag, in Berührung und wurden dabei durch den elektrischen Strom auf der Stelle getötet. Für den Schaden, der dem Fuhrwerksbesitzer durch das Töten der beiden Pferde entstanden ist, wird wohl die Grubenverwaltung aufzukommen haben.

Verunglückte.

=s= Vom Wagen gefallen ist die Frau St. von der Michalkowitzerstraße in Siemianowitz. Sie kam von einem Mehlaustausch aus der Przelajkaer Mühle mit mehreren Leuten zurück, verlor das Bewußtsein und fiel vom Wagen, wobei sie sich einen Arm brach und noch andere Verletzungen zuzog. Dr. Herrmann leistete der 60jährigen Frau die erste Hilfe, worauf sie in das Knappschaftslazarett geschafft wurde.

Autoraserei.

=s= Am Sonnabend um 11½ Uhr vormittags überfuhr ein Auto auf der Baingower Chaussee die 80jährige Frau Wyciechowski, welche auf der Stelle tot war. Die sofort herbeigerufene Polizei nahm ein Protokoll auf. Wer die Schuld an dem Unglück trägt, muß erst festgestellt werden. Die alte Frau war schwerhörig und konnte deshalb das Hupen nicht hören. Es wäre aber wirklich höchste Zeit, daß die Autoführer etwas besser aufpassen, denn besonders auf der Baingower Chaussee fahren die meisten Autos auf der linken statt auf der rechten Seite. Gewissenlose Autofahrer fahren direkt auf den Menschen, wenn man nicht im Graben Schutz suchen würde.

Besuch des Schwimmbades.

=s= 6542 Badebesucher kann die Schwimmanstalt in Siemianowitz im Monat August aufweisen, gegen 2600 im ersten Betriebsmonat Juli. Dies entspricht einer Durchschnittszahl von Personen täglich und einer durchschnittlichen Gesamteinnahme von zirka 2200 Zloty. Allerdings dürfte die Besucherzahl in den Wintermonaten fallen, jedenfalls ist durch Vorgenanntes der Nachweis erbracht, daß das Unternehmen kein Zuschußunternehmen wird, wie allgemein in der Gemeindevertretung angenommen wurde. Die Gemeinde selbst hat durch das anfangs riskant aussehende Unternehmen nicht nur einem dringenden Bedürfnis der Bevölkerung entsprochen, sondern auch eine glückliche Hand in geldlicher Hinsicht gehabt. Nach Ablauf eines Jahres dürfte die Gemeinde das z. Zt. in eigener Regie verwaltete Schwimmhaus in private Hände übergehen lassen.

Ein zweites Schlafhaus in Betrieb gesetzt.

=s= Durch den großen Zustrom von auswärtign Arbeitern ist die Grubenverwaltung gezwungen, das frühere Schlafhaus von Gruschkiewic an der Hüttenstraße in Siemianowice wieder in Betrieb zu setzen. Die einheimische Arbeiterschaft nimmt in immer größerer Anzahl ihre Entlassung, um in Deutsch-Oberschlesien Arbeit aufzunehmen.

Wenn ein Affe entspringt.

Aus einem Zirkuszelt vom Siemianowitzer Ablaßrummel gelang es einem Schimpansen-Affen durchzubrennen. Die Jagd auf das possierliche, aber ungefährliche Tier führte über Häuser und Dächer vom Marktplatz aus bis in den Garten „Zwei Linden". Dort setzte sich der Affe scheinbar irrtümlich in der Kolonade fest. An der seltenen Jagd beteiligte sich eine große Menge Volkes und auch die Polizei. Man warf dem Affen einen Haufen Holzwolle über den Kopf und es gelang ihn somit wieder in sein Heim zu schaffen.

Der Freitag-Wochenmarkt

war wie immer gut besucht und man kaufte die viele Ware zu folgenden Preisen: Kochbutter 2,80; Eßbutter 3,00; Dessertbutter 3,60 Zloty das Pfund. 5—6 Eier für 1 Zloty. Blumenkohl 0,30—0,50; Welschkohl 0,30 Zloty pro Kopf. 1 Bund Oberrüben 0,25 Zloty; 1 Bund Mohrrüben 0,20 Zl. 1 Pfund Kraut 0,40 Groschen; Gurken 0,15 Zl.; Zwiebeln 0,25 Zl; Grünzeug 0,80 Zl.; Aepfel 0,35—0,50 Zl.; Pflaumen 0,55 Zl. und Birnen 0,40 Zl. das Pfund. — Auf dem Fleischmarkt gab es 1 Pfund Rindfleisch für 1,40; Kalbfleisch 1,20; Schweinefleisch 1,70; Speck 1,80; Talg 1,30; Krakauerwurst 2,20; Leberwurst 2,20; Preßwurst 2,20 und Knoblauchwurst 2,00 Zloty. =s=

Auftakt zu den Kommunalwahlen in Oberschlesien

Als am vergangenen Sonntag die polnische Presse die Meldung von der Ausschreibung der Kommunalwahlen in der Wojewodschaft Schlesien brachte, stürzte sich die Korfantypartei als erste in die Wahlarbeit, indem sie noch am selben Tage eine Delegiertentagung der Kreise Kattowitz und Schwientochlowitz veranstaltete, auf welcher Korfanty das Hauptreferat über die Befreiung Polens von der Sanacja hielt. Sodann sprach Stadtverordneter Piechulek über die Wirtschaft in den oberschlesischen Städten und Landgemeinden und illustrierte am Beispiel Groß-Kattowitz besonders die Wirtschaft der Sanacja, den Druck der Aufsichtsbehörden auf die Gemeinden, die Nichtachtung der Gesetze, die kommissarische Herrschaft und zahlreiche Mißbräuche in sachlicher und persönlicher Hinsicht. Die von Piechulek vorgeschlagene Entschließung, welche einstimmige Annahme fand, hatte folgenden Wortlaut:

„Für die kommenden Gemeindewahlen beschließt die Delegiertenversammlung der Christlich-Demokratischen Partei aus den Kreisen Kattowitz und Schwientochlowitz, daß die Partei vor allen Dingen die Wiederherstellung der Ordnung im kommunalen Leben und volle Rechte der Selbstverwaltung anstreben muß, die unter dem Druck der Aufsichtsbehörden in sehr vielen Gemeinden eigentlich zu bestehen aufgehört haben. Angesichts der verschwenderischen Wirtschaft in vielen Gemeinden, der Verschuldung und ungeheuren Steuerlasten, der Besetzung von Aemtern mit Parteileuten, meistens ohne berufliche Befähigung, muß die Christlich-Demokratische Partei danach streben, daß die Selbstverwaltung saniert und gereinigt wird und ihr alle Rechte im vollen Umfange wiedergegeben werden. Daher empfiehlt sie ihren Anhängern, daß sie sich rechtzeitig nach rechtlich denkenden, uneigennützigen, unabhängigen und vor allen Dingen nach Männern mit steifem Rückgrat umsehen. In erster Linie müssen Recht und Ordnung in den Selbstverwaltungen wiederhergestellt und sie von den Nutznießern des Sanacjasystems gesäubert werden. Daher muß die Wahlparole für die Christlich-Demokratische Partei sein:

Fort mit der Sanacja!"

Auch die „Polonia" nimmt unverzüglich zu den Kommunalwahlen Stellung, indem sie schreibt:

„Die Selbstverwaltung hat eigentlich zu bestehen aufgehört, weil die Aufsichtsbehörde ihr Aufsichtsrecht so auffaßt, daß sie aus den kommunalen Körperschaften ein Werkzeug zur Durchführung ihrer Befehle machen möchte. Schon längst haben die kommunalen Körperschaften aufgehört, eine Schule für die Bürgerschaft zu sein. Es ist Zeit, daß dieser Wirtschaft ein Ende gemacht wird!

Die Sanacjaclique, die jetzt auf ihre Weise wirtschaftet, wird in verschiedenen Gemeinden alle Mittel anwenden, um sich bei der Herrschaft zu erhalten.

Schnaps, Wurst, verschiedene Unterstützungen und vor allem Versprechungen werden abermals eine große Rolle spielen, besonders, weil angesichts des Wahlzwangs alle diejenigen zu den Wahlen werden gehen müssen, welche sich für das öffentliche Leben überhaupt nicht interessieren.

Die Sanacja wird versuchen, auch an unser patriotisches Gefühl zu appellieren, sie wird auf die deutsche Gefahr hinweisen und zur nationalen Einheitsfront aufrufen, aber von vornherein erklären wir, daß es für einen anständigen, rechtlich denkenden Bürger keine Einheitsfront mit den Sanatoren gibt.

Wer Ordnung und Reinheit in unserem öffentlichen Leben wünscht, für den kann es nur eine Losung geben:

Fort mit der Sanacja!"

Der „Kurjer Slonski" gibt zunächst eine Erläuterung für die Maßnahme, daß die Städte Königshütte, Myslowitz, Tarnowitz, Rybnik vorläufig keine Wahlen haben. Danach sind unter Stadtvertretungen, deren Kadenz nicht in diesem Jahre abläuft, diejenigen Kommunen zu verstehen, in denen im Jahre 1926 gegen die damaligen Kommunalwahlen Protest erhoben worden ist und die Bestätigung der gewählten Körperschaften erst später erfolgt ist. Das Gesetz bestimmt, daß die Kadenz von dem Zeitpunkt der Bestätigung der Stadtvertretung durch die Aufsichtsbehörde läuft. Dieser Passus hat in den genannten Städten Anwendung gefunden, weil gerade in diesen Gemeinden die Sanacja eine Niederlage erleiden würde.

Auf Teschen-Schlesien rechnet die Sanacja am meisten dank der Einnistung zur Zeit des Prälaten Londzin und jetzt dank der Beherrschung des Vorstandes des Schlesischen Katholikenverbandes." Dieses bessere Ergebnis in Teschen-Schlesien soll eine Art „geistige Aufrichtung" der Sanacja im oberschlesischen Teile der Wojewodschaft bei den dort später angesetzten Wahlen sein. Ueberhaupt bedeuten die Kommunalwahlen eine Probe seitens der Sanacja vor den Wahlen zum Schlesischen Sejm, deren Termin wahrscheinlich auf Januar oder sogar Februar des kommenden Jahres verlegt werden wird.

Die gegenwärtigen Kommunalwahlen in Schlesien tragen dank den durch die Sanacja geschaffenen Verhältnisse einen ungewöhnlichen Charakter. Sie müssen daher eine sehr deutliche Antwort auf die dauernden Provokationen der Bevölkerung durch das Lager der Sanacja sein als lauter Protest gegen die gemeinen Methoden der Sanacja.

Die „Gazeta Robotnicza" nimmt zu den Kommunalwahlen wie folgt Stellung:

„Wenn gewöhnlich solche Wahlen unter wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten stattfinden, so haben die jetzigen Wahlen ausnahmsweise und fast ausschließlich politische Bedeutung. Im polnischen Lager wird sich der Wahlkampf unter der Parole: Für oder gegen die Sanacja abspielen. Diese Verhältnisse werden zwar für die Deutschen eine bequeme Situation schaffen, aber die Schuld daran trägt die Sanacja, die durch ihre politischen Kampfmethoden zu einer geradezu unerhörten Aufpeitschung der Gemüter der polnischen Bevölkerung beigetragen hat. Vom Jahre 1920 bis heut haben wir eine derartige Erbitterung auf beiden Seiten nicht erlebt. In dieser Form, wie das jetzt geschieht, spielten sich die Kämpfe lediglich in der Abstimmungszeit, und zwar zwischen dem polnischen und dem deutschen Lager ab.

Dieselben Kampfmethoden sind wieder aufgelebt, und hinzugekommen ist das tief eingewurzelte Gefühl der Verbitterung. Die Folgen dieser schrecklichen Leidenschaft und des kriegerischen Hasses werden sich erst später in krassem Lichte zeigen. Wir befürchten, daß die schlesische Bevölkerung ihre Unzufriedenheit nicht in der Richtung einer gesunden sozial-wirtschaftlichen Bewegung entladen wird. Wir befürchten, daß die schlesische Bevölkerung nach abermaliger Enttäuschung sich in ihrer Mehrheit für den radikalsten deutschen Nationalismus erklären wird.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Sanacja alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel in Bewegung setzen wird, um aus diesen Wahlen wenn auch nicht siegreich, so doch wenigstens mit kleinen Verlusten hervorzugehen. Wieder wird die wilde Entrechtung und Demoralisation der oberschlesischen Bevölkerung einsetzen. Das Geld wird die entscheidende Rolle spielen. Das werden wahrhaft amerikanische Wahlen sein."

Spricht aus allen diesen Pressestimmen nur allzu deutlich die Furcht vor der „deutschen Gefahr", so wirkt der Notschrei aus Krakau („Ilustrowany Kurjer Codzienny") geradezu grotesk, der in folgender Forderung ausklingt:

„Das deutsche Lager ist für die Gemeindewahlen gerüstet, aber das polnische Lager ist dafür unerhört zerschlagen, so daß schon heute daran gedacht werden muß, für die Zeit der Wahlen den Bruderzwist einzustellen und überall mit einer gemeinsamen Liste zur Wahlurne zu schreiten. Nur eine polnische Einheitsfront kann dem polnischen Lager den Sieg auf dem Gebiete der Wojewodschaft Schlesien bringen."

Doch das ist die Stimme des Rufenden in der Wüste. — Die in Oberschlesien vollends verfehlte Taktik der Sanacja muß und wird die gerechte Vergeltung erfahren. Die oberschlesische Bevölkerung wird mit dem Wahlzettel in der Hand machtvoll zum Ausdruck bringen, daß sie mit der Art Polentum, wie es den wenigen Fanatikern von der Sanacja vorschwebt, nicht das geringste zu tun haben will. Sie wird am wirksamsten gegen Rechtlosigkeit und Mißwirtschaft demonstrieren, wenn sie deutsch wählt.

Sportliches

Pogon Kattowitz — 07 Laurahütte 6:1 (3:0).

=s= Um eine Enttäuschung reicher, wurden am vergangenen Sonntag die Nullsiebenanhänger. Grund dazu gab die katastrophale Niederlage im Wettspiel mit dem oberschlesischen Exmeister Pogon Kattowitz. Wohl niemand hatte sich eine solche Schlappe träumen lassen, zumal die Laurahütter noch am Vorsonntag die Kattowitzer Polizisten mit 7:3 aus dem Felde schlugen. Das obige Resultat besagt ein Klassenunterschied und ist dies der Fall? Niemals kann hier die Antwort ja lauten, denn beide Mannschaften sind uns als gleichwertige Gegner bekannt. Aber die vielumschriebene Unbeständigkeit der Nullsiebenelf hat wieder einmal triumphiert und brachte sie um den Erfolg. Wiederholt haben wir schon auf die schweren Folgen, die solche Niederlagen mit sich bringen, doch bis heute blieben sie unerhört. Vielleicht kommt die Mannschaft zu spät zur Einsicht, wo gar keine Rettung mehr möglich sein wird. Und sind das nicht Nachteile für den gesamten Verein? Ein Beispiel müßte sich die 1. Elf an der Reservemannschaft nehmen, die nur selten ein Spiel verliert und ständig in der ein und derselben Form aufwartet. Wenn man auch berücksichtigt, daß die Mannschaft ohne ihre drei besten Spieler wie Gawron, Machnik und Bittner angetreten ist, so ist dies doch keine Entschuldigung für diese Niederlage. Hätten die gesamten Spieler ihr letztes geopfert, niemals wäre die Torzahl so hoch ausgefallen. Ausgenommen sind davon Spieler, — in Frage kommen 2—3 Mann — die bei jedem Treffen durch ihren Fleiß und Eifer auffallen. Die allein können jedoch die Faulheit der Mitspieler nicht ersetzen. Pogon Kattowitz war insgesamt in guter Verfassung und führte ein schönes Spiel vor. Die Geschlossenheit der Mannschaft mußte einen Sieg ernten. Ein Kapitel für sich war wieder einmal der Schiedsrichter. Der Kampf selbst bot keine interessanten Momente. Es wurde regelrecht „gespielt", aber von einem Kampf konnte gar keine Rede sein. Bis zur Pause gelang es den Pogonern drei Treffer zu erzielen. Viele Male stand den Laurahüttern die Gelegenheit frei, um auszugleichen, doch groß war die Hilfslosigkeit der Stürmer, um diese Vorteile auszunutzen. Nach der Pause erzielten die Kattowitzer noch drei weitere Tore, wogegen 07 nur eins entgegensetzen konnte. Die Tore für den Sieger schossen: Koniecny 3, Malik 2 und Pazurek 1. Bei 07 errang Gediga den Ehrentreffer.

Slonsk Laurahütte — 07 Laurahütte ausgefallen.

=s= Auf dem Slonskplatz sollte ein Wettspiel zwischen den obigen Gegnern zum Austrag gelangen. Da jedoch die Nullsiebener nur eine kombinierte Mannschaft ins Feld stellen konnten, weigerten sich die Slonsker gegen diese anzutreten. Wer an diesem Abschluß die Schuld trägt, entzieht sich unserer Kenntnis.

K. S. 07 (Tennisabteilung).

=s= Wir geben bekannt, daß Mittwoch, den 11. d. Mts., 8 Uhr abends, im Lokal des Herrn Düda die fällige Monatsversammlung stattfindet. Es stehen äußerst wichtige Punkte auf der Tagesordnung, weshalb es Pflicht eines Jeden ist, an der Versammlung zu erscheinen.

*

Tennisturnier in Tarnowitz.

Das Nennungsergebnis weist in sämtlichen Konkurrenzen eine überaus zahlreiche Beteiligung aus allen Städten Oberschlesiens auf. Im Herreneinzel sind 40, im Dameneinzel 20 Nennungen abgegeben worden, während für das Herrendoppel und Gemischdoppel je 20 Meldungen vorliegen. Anwärter auf die Meisterschaft von Tarnowitz im Herreneinzelspiel sind voraussichtlich Nickisch (Kattowitz), Schmidt (Königshütte), Schnura, Fromlowitz, Franz (Beuthen) und Radlainski (Tarnowitz). Die Meisterin der Damen wird wohl in den Endrunden zwischen Frl. Volkmer, Fr. Marticke (Kattowitz), Fr. Mickisch, Frl. Fromlowitz (Beuthen) und Frl. Bund (Tarnowitz) heiß umstritten werden. Im Herrendoppelspiel dürfte die Entscheidung zwischen Schmidt-Klytta (Königshütte), Dr. Tyczka-Fromlowitz (Beuthen), Nickisch-Pielot, Marticke-Beermann (Kattowitz) fallen. Die Paare im Gemischdoppel sind zu gleichwertig, um hier die Endsieger voraussagen zu können.

Der Beginn des Turniers muß wegen der starken Besetzung auf Sonnabend, den 14. September cr. vormittags 8 Uhr festgesetzt werden. Sämtliche Spieler müssen an beiden Tagen bereits um 8 Uhr auf der Platzanlage im Tarnowitzer Stadtpark spielbereit sein. Urlaubsgesuche können nur in dringendsten Fällen berücksichtigt werden.

Die auswärtigen Spieler finden Gelegenheit zum Umkleiden im „Hotel freie Bergstadt“ am Ringe.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz.

Mittwoch, den 11. September 1929

1. hl. Messe für verst. Johann Muschiol und Vater.
2. hl. Messe für verst. Theodor Dembinski.
3. hl. Messe auf die Intention Marie Kroll.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Mittwoch, den 11. September 1929.

5½ Uhr: auf die Intention der Familie Stephanik aus Anlaß der Silberhochzeit.

6 Uhr: für verst. Eltern Dyllong und für verst. der Verwandtschaft Dyllong-Operskalski.

6½ Uhr: für verst. Karl, Johann und Alois Zgorzelski.

Donnerstag, den 12. September 1929.

5½ Uhr: auf die Intention des Herrn Pfarrers bestellt vom poln. 3. Orden.

6 Uhr: für verst. Eltern vom Herrn Pfarrer bestellt vom polnischen Vinzenzverein.

6½ Uhr: für verst. Eltern vom Herrn Pfarrer bestellt von den deutschen Parochianen.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

5. Deutsche Hochschulwoche

„Schlesien, Land und Leute“.

Der Deutsche Kulturbund veranstaltet in der Zeit vom 16. bis 24. September 1929 in Kattowitz im Saale des evangelischen Gemeindehauses (ul. Bankowa), die 5. Deutsche Hochschulwoche mit dem Thema „Schlesien, Land und Leute“. Er will damit dem Heimatgedanken dienen. Es werden sprechen:

Dr. Willi Erich Peukert: über „Schlesische Volkskunde als Wesensschau des schlesischen Menschen“.

Prof. Manfred Laubert: über „Schlesische Geschichte“.

Geheimrat Dr. H. Jantzen: über „Schlesien in der deutschen Literatur“.

Prof. Dr. Landsberger: über „Schlesien in der deutschen Kunst“.

Die Vorträge finden in der Zeit von 8—10 Uhr abends statt und sind jedermann zugänglich. Die Teilnehmergebühr für die gesamte Woche beträgt für Mitglieder der dem Deutschen Kulturbund angeschlossenen Verbände 6 Zloty, für andere 9 Zloty. Die Gebühr für den Einzelvortragszyklus beträgt 4 Zloty und 5 Zloty. Der Einzelvortrag von Prof. Dr. Landsberger kostet 1 Zloty und 2 Zloty. Die Vorträge beginnen pünktlich um 8 Uhr.

Die Teilnehmerkarten können bis zum 13. September 1929 in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes, Kattowitz, Starowiejska 9, I, unter gleichzeitiger Erlegung der Teilnehmergebühr, gelöst werden. Dienststunden täglich von 9—18 Uhr durchgehend, Sonnabend nachmittags geschlossen. Restliche Plätze werden an der Abendkasse verkauft. In der Teilnehmergebühr für die Gesamtwoche ist der Preis eines Festheftes eingeschlossen, das bei der Anmeldung ausgehändigt wird.

Deutsche Wähler!

Die **Wohnungslisten,** die als **Grundlage** für die Aufstellung der **Wählerlisten** dienen sollen, sind den Haushaltungsvorständen durch die Hauswirte bereits zugestellt worden. In die Wohnungsliste sind **alle** diejenigen Personen einzutragen, welche bis zum Wahltage das **25. Lebensjahr** vollendet haben werden. **Auch** diejenigen Personen sind aufzuführen, welche z. Z. der Ausfüllung der Wohnungslisten **abwesend** sind.

Aktive Militärpersonen und **Ausländer** gehören **nicht** in die Wohnungsliste, **wohl** aber zur Uebung eingezogene **Reservisten.** Bei Unklarheiten wendet Euch **nur** an unsere Vertrauensleute.

Im Interesse der Ordnung und Reinhaltung der Wahlen müssen diese Listen **richtig** und **leserlich** ausgefüllt werden. Die letzten Wahlen haben nämlich die Erfahrung gebracht, daß sonst die Namen in die Wahllisten **verstümmelt** oder **falsch** eingetragen werden und **zahlreiche** Wahlberechtigte auf diese Weise ihr **Wahlrecht verlieren.**

Es muß darauf geachtet werden, daß **sämtliche** wahlberechtigten Personen in die Wohnungslisten eingetragen werden, weil dadurch die **Kontrolle** und **Reklamation erleichtert** wird.

Deutsche Wähler! Behandelt diese Sache **nicht leicht!** Der Kampf geht um **Ordnung** und **Recht!**

Vertrauensmänner! Wachet über die **genaue** Befolgung der Bestimmungen des Wahlrechts. Verfolget **eingehend** alle auf die Gemeindewahlen bezugnehmenden **Vorschriften** und **Hinweise,** die Ihr stets **an derselben Stelle** dieser Zeitung vorfinden werdet.

Die Deutsche Wahlgemeinschaft

Katowice, ul. św. Jana Nr. 10.

Unterschlagen

Gestern verhaftete die Wojewodschaftspolizei den Inseratenaquisiteur Ligensa vom „Powstaniec Slonski“, der wie die „Polonia“ berichtet, einkassierte Inseratengelder in Höhe von 30 000 Zloty unterschlagen haben soll.

Um 30 000 Franken erleichtert

30 000 französische Franken wurden, nach Mitteilung der Kattowitzer Polizei, dem französischen Staatsangehörigen Jeremias Majorowicz aus Paris, jetzt in Rzeszow, Hotel „Imperal“ gestohlen. Ueberdies fielen den geheimnisvollen Tätern, welche den Diebstahl in dem Personenzug 23 auf der Strecke Krakau—Debic verübten, noch verschiedene wichtige Dokumente in die Hände.

Verhängnisvolles Straßenbahnunglück

Einen schrecklichen Tod fand auf der ul. 3-go Maja in Sosnowitz der Ingenieur Zygmunt Czeckowski von der Huldczynski-Anlage, welcher beim Verlassen eines Sportplatzes unter die Räder der anfahrenden Straßenbahn zu liegen kam und in schwer verstümmelten Zustand unter der sofort zum Halten gebrachten Straßenbahn hervorgezogen werden konnte. Man bemühte sich um den Schwerverletzten in der erdenklichsten Weise, jedoch verstarb dieser an den so schweren Verletzungen noch während des Transportes nach dem Krankenhaus. Nach den eingeleiteten Feststellungen, ging das Unglück blitzschnell vor sich. Der Verunglückte konnte von dem Gleis, welches in unmittelbarer Nähe des Sportplatzes liegt, nicht rechtzeitig zurückspringen, so daß das Unglück seinen verhängnisvollen Lauf nehmen mußte.

Berufsverfahren im Ulitzprozeß im Oktober

Die „Polska Zachodnia“ weiß zu berichten, daß aller Wahrscheinlichkeit nach das Berufungsverfahren im Ulitzprozeß schon Mitte Oktober zur Verhandlung gelangt.

Umfangreicher Seidenschmuggel aufgedeckt

Das geheimnisvolle Schmuggelauto.

Ermittelt wurde neuerdings wieder von der Zollbehörde eine größere Schmugglerbande, welcher hauptsächlich Kaufleute aus Sosnowitz und Bendzin angehören. Es wurde zunächst in Erfahrung gebracht, daß zwischen der Grenze und Kattowitz wiederholt ein verdächtiges Auto zu sehen sei, in welchem deutsche Seidenwaren und Spitzen in großen Mengen geschmuggelt wurden. Tatsächlich wurde bei den Nachforschungen das Auto gesichtet und versucht, dieses mit Gewalt zum Halten zu bringen, was jedoch mißlang. Weitere Spuren führten nach Kattowitz, wo in dem Hausgrundstück ul. 3-go Maja 35 und zwar in der Hofanlage in dem Magazin der Firma Babko 14 Kisten mit Seidenwaren usw. vorgefunden wurden und beschlagnahmt werden konnten. Der Magazineur ist verhaftet worden. Nach den bisherigen Feststellungen gehört die vorgefundene Schmuggelware tatsächlich wie eingangs erwähnt, verschiedenen Geschäftsleuten aus Sosnowitz und Bendzin. Nach den Schuldigen wird recherchiert.

Kattowitz und Umgebung

Der wilde Mann.

Es ist eine Erfahrungstatsache, daß Personen, welche sich im Banne des Schnapsteufels befinden, der größte Unfug angerichtet wird, die dann all zu oft mit den Gerichten in Konflikt kommen. Am vergangenen Sonnabend kam vor dem Burggericht in Kattowitz ein solcher Fall zur Verhandlung. Angeklagt war der Arbeiter Paul W. aus Kattowitz, welcher am 16. April d. Js. in einer Kattowitzer Restauration mehrere anwesende Gäste in der gröbsten Weise belästigte. Daraufhin forderte der Gastwirt den Störenfried zum Verlassen des Lokals auf. Als derselbe jedoch auf die Aufforderung nicht reagierte, wurde er kurz entschlossen auf die Straße befördert. Erbost hierüber ergriff der Wüterich einen Stein und schlug die Scheibe des Restaurateurs ein. W. wurde alsbald von der Polizei aufgegriffen und zur Anzeige gebracht. Vor Gericht führte der Angeklagte aus, daß er an dem fraglichen Tage sinnlos betrunken gewesen war und sich an die Einzelheiten nicht mehr erinnern könne. Das Gericht verurteilte denselben wegen Sachbeschädigung zu 30 Zloty und wegen groben Unfug zu 20 Zloty Geldstrafe bezw. 10 Tagen Gefängnis.

Festsetzung des Wertes der Naturalentlöhnung für geistige Arbeiter. Das schlesische Wojewodschaftsamt hat laut Artikel 18 der Verordnung vom 21. November 1927 betr. Versicherung der geistigen Arbeiter, den Wert der Naturalentlöhnung für geistige Arbeiter wie folgt festgesetzt: Die Unterhaltungskosten, einschließlich Beleuchtung, Beheizung und Wohnung wöchentlich auf 5 Zloty und die Unterhaltungskosten ohne Beleuchtung, Beheizung und Wohnung wöchentlich auf 4 Zloty.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.



gelingen immer! Man versuche:

Sandtorte.

Zutaten: 250 g ungesalzene Butter oder Margarine, 250 g Zucker, 250 g Dr. Oetker's Gustin, 4 Eier, 1 Teelöffel voll von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 1 Messerspitze voll von Dr. Oetker's Backpulver „Backin“.

Zubereitung: Die Butter wird etwas erwärmt und schaumig gerührt. Dann gibt man allmählich Zucker und Vanillin-Zucker hinzu. Hierauf ein Ei und etwas Gustin, das vorher mit dem Backin gemischt wurde. Ist dieses gut verrührt, wieder ein Ei und etwas Gustin, bis die Eier und das Gustin verbraucht sind. Die Masse wird in eine mit Butter ausgestrichene Form gegeben und bei mittlerer Hitze rund 1 Stunde gebacken. Sandtorte hält sich lange Zeit frisch und ist ein beliebtes Gebäck für Tee und Wein.

Rezept Nr. 7.



Werbet ständig neue Abonnenten!

PHOTOALBEN

VON DER EINFACHSTEN BIS ZUR ELEGANTESTEN AUSFÜHRUNG

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

DAS ELEGANTE BRIEFPAPIER

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA



Drucksachen

für

Vereine, Gewerbe, Handel und Industrie liefert in sauberster Ausführung preiswert bei kurzer Frist.

Spezialität: Feinste Mehrfarbendrucke

Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung